

Laibacher Zeitung.

N^o. 231.

Mittwoch am 8. October

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Sr. k. Hoheit Friedrich Wilhelm Carl, königl. Prinzen von Preußen, die Hoftrauer von heute den 5. October angefangen, durch zehn Tage bis einschließig 14. October, ohne Abwechslung getragen werden.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung ddo. Monza 20. September l. J., den Dechant und Pfarrer zu Schmöllnitz, Franz Ezzott, zum Ehrenobherrn am Rosenauer bischöflichen Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung ddo. Monza 24. September d. J., dem Dechanten und Pfarrer in der Leopoldstadt zu Pesth, Anton Szántófy, die erledigte Titularpropstei S. Lamberti de Somlyóvásárhely huldreichst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.

Correspondenzen.

Mailand, 3. October.

— C. A. — Damit der gegenwärtige Besuch des Herrschers den Armen und Hilfsbedürftigen Mailand's unvergesslich bleibe, hat Sr. Majestät mit allerhöchstem Entschlusse vom 28. Sept. aus seiner Privatschatulle für die Armen unserer Stadt die Summe von 20.000 Zwanzigern angewiesen, und dieselbe zur Lösung einer entsprechenden Anzahl Pfänder im öffentlichen Leihhaus bestimmt; eine Verfügung, die sich heuer als ungemein wohlthätig erweist, da ungewöhnlich viele Leute aus den niederen Classen zur Bezahlung der um diese Zeit fälligen Hauszinsen zu dieser extremen Zuflucht sich genöthigt sahen. Auch bestimmten allerhöchst dieselben 6000 Zw. für das hiesige Blinden-Institut, das erst seit wenigen Jahren besteht, und ungeachtet seiner trefflichen Leistungen noch keine angemessene Dotation besitzt, und andere 6000 Zw. für die Bewohner der Ortschaft Villa im Welstin, die durch einen Bergsturz Schaden erlitten hatten.

Die officielle Zeitung bringt eine lange Reihe von Namen geachteter Bürger, Edelleute und Beamten, die mit Ordensverleihungen und anderen Zeichen der allerhöchsten Gunst beehrt wurden. Unter den hiesigen erhielten besonders die Bischöfe von Como und Crema das Großkreuz des Leopold-Ordens, die Grafen Nova, Archinto, und der Fürst Vidoni den Orden der eisernen Krone erster Classe, der Podesta der Stadt Mailand die dritte Classe desselben Ordens; mehrere Municipal-Affessoren und andere ausgezeichnete Bürger und Geistliche wurden Ritter des Franz-Joseph-Ordens.

Mit kaiserlichem Handschreiben vom 29. Sept. 1851 ward der Marschall Radeky als General-Gouverneur des lomb.-venet. Königreichs beauftragt, den Statthaltern Grafen Strassoldo und Ritter Troggenburg die allerhöchste Zufriedenheit für ihre Thätigkeit und ihren Eifer auszudrücken. Auch veröffentlichte der Marschall eine Ansprache an die unter seinem Befehle stehende italienische Armee, in welcher derselbe das Lob des Monarchen für ihre treffliche Haltung, Adjustirung und Disciplin kundgegeben hat.

An Neuigkeiten ist unsere Stadt seit der Abreise des Kaisers ziemlich bar; die Vorstellungen der Mademoiselle Rachel fanden nicht den erwarteten Zuspruch; bei der zweiten waren nur die Sperrsitze besetzt, und auch das Parterre ziemlich leer; man sagt, daß die berühmte Schauspielerin, über diesen kalten Empfang ungehalten, sich entschlossen habe, die noch übrigen vier Vorstellungen nicht zu geben und allsogleich abzureisen. Ungeachtet man hier ihr echt tragisches Spiel und die unnachahmliche plastische Haltung nach Verdienst würdigt, kann man sich doch nicht entschließen, dem bisweilen etwas übertriebenen Pathos ihrer Declamation unbedingten Beifall zu zollen. Auch muß man gestehen, daß sie Zeit und Ort ihres Auftretens schlecht gewählt hat.

Dinstag verließ uns die französische Compagnie Meynadier, die seit zwei Monaten im Teatro Re spielte, wo sie ziemlich Aufmunterung von dem stets sehr zahlreichen Publikum erhielt; dieselbe hatte auch die Ehre am 22. September vor Sr. Majestät dem Kaiser in Monza eine Vorstellung zu geben.

Das ungewöhnlich schlechte Wetter stößt allen Classen der Bevölkerung gegründete Besorgniß ein. Seit Hälfte September bekamen wir kaum drei Mal die Sonne zu sehen; besonders in den drei letzten Tagen folgten sich die Regengüsse, die man füglich Wolkenbrüche nennen kann, unaufhörlich, und noch scheinen die stürmischen, von beständigen Südwinden hergejagten Wolken, keine Hoffnung auf Besserung zu gewähren. In vielen höheren Thälern liegt schon Schnee, bevor noch die letzten Producte der Felder, Mais, Hirse und Kastanien eingesammelt sind, welche nun gänzlich zu verderben drohen. Auch der in der Ebene noch nicht eingesammelte Reis wird durch die anhaltenden Güsse ganz zu Grunde gerichtet. Von der Weinlese ist so dieses Jahr beinahe nicht die Rede. Traurige Aussichten für die armen Landleute! Zudem schwellen alle Flüsse bedrohlich an, und wir befürchten, bald aus diesem Anlasse Hochposten zu vernehmen. Sogar in der Nähe Mailands wurden einige Stellen von den Gewässern überfluthet, und wenige Keller sind in der Stadt noch trocken.

O e s t e r r e i c h.

Triest, 5. October. An der englischen Küste sind mehrere Ladungen polnischen Weizens, von Odesa kommend, angelangt, welche zu 30 Schilling per englischen Quarter verkauft wurden. In Triest steht die gleiche Sorte Weizen 6 fl. pr. Star; in den venetianischen Provinzen 100 Lire venete pr. Moggio, was, nach dem Maß und Wechselkurs berechnet, 33 Schillingen gleichkommt. Sogar in Banat, der Kornkammer Oesterreichs, gilt Weizen W. W. fl. 15 1/2 per Kubel, bloß um einige Schillinge niedriger als in England.

Man kann mithin füglich annehmen, daß das Brot in Oesterreich jetzt theurer ist als in England.

Dieses Mißverhältniß wird sich allerdings in den nächsten Umgebungen der Seeküsten im Laufe des Winters einigermaßen ausgleichen, denn es ist zu erwarten, daß viele Getreidesendungen aus dem schwarzen Meere, die sonst ihren Weg nach England genommen hätten, ihre Richtung hieher einschlagen werden; bereits sind auch namhafte Sendungen hieher im Zuge.

Allein die uns so nahe liegenden und am meisten

fremder Getreidezufuhr bedürftigen Provinzen von Krain, Kärnten, Steiermark und Croatien können schwerlich eine Erleichterung von dieser Seite erwarten, denn ohnehin liegen dieselben zu entfernt, um gewöhnlich die Kosten des Landtransportes von Getreide zu ertragen; auch kommen leider in diesem Jahre noch besondere Ursachen hinzu, welche denselben wesentlich vertheuern. Wir meinen nämlich den Bau der Eisenbahn über den Karst. Hier werden fast alle Menschen- und Zugkräfte dieser wenig bevölkerten Gegend verwendet, so daß der gewöhnliche Fuhrlohn von hier nach Laibach von 1 fl. 6 kr. statt 30 kr., gerade um das Doppelte, erhöht ist, was leider geraume Zeit dauern wird, denn jetzt ist der ganze hiesige Warentransport auf die unzureichenden Transportmittel dieser Gegend angewiesen und die entfernteren steirischen und croatischen Fuhrleute bleiben seit Vollendung der Bahn von Gills bis Laibach immer mehr aus.

Auf sämtliche Bewegungen des hiesigen Handels hat dieß einen höchst nachtheiligen Einfluß, besonders aber auf Getreide; deshalb dürften bald die betreffenden Behörden darauf hingewiesen werden, die Regierung auf eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle auf dieser Seite der Monarchie aufmerksam zu machen. (Triest. Btg.)

Triest. Aus Bremen vom 1. October wird einem hiesigen Handelsbause gemeldet: „Heute ist an Geschäfte nicht zu denken, indem der Bürgerschaft vom Senate der Antrag gestellt wird, Alles wieder wie vor dem J. 1848 herzustellen. (Triest. Btg.)

— Die „Triester Zeitung“ bringt unter der Aufschrift: „Neueste Nachrichten aus der Levante, mittelst des Dampfers „Afrika,“ Folgendes:

Die neueste Post aus Griechenland und der Levante gewährt uns ungewöhnlich geringe Ausbeute an Neuigkeiten. Die Polizei zu Athen (30. September) beschäftigt sich noch immer vergeblich mit der Aufsuchung der Banknotenverfälscher. — Aus Constantinopel vom 27. Sept. wird uns ein im Bosporus in dunkler Nacht erfolgter Zusammenstoß zweier englischer Dampfer, nämlich des Schraubenschiffes „Firequeen“ mit dem kleinen Boote „Guide,“ wobei letzteres zu Grunde ging, gemeldet. Die auf demselben befindlichen Menschen haben sich jedoch glücklich gerettet. — Die Bank von Constantinopel hat sich an dem neuen österreichischen Anleihen betheiligt, das überhaupt in jener Hauptstadt einen günstigen Eindruck machte. — Der berühmte Pirat Negro, der seit längerer Zeit die Schifffahrt im Archipel gefährdet hatte, ist endlich überwunden worden. Von einem französischen Dampfer verfolgt, sah er sich genöthigt, seine eigene Barke in den Grund zu bohren, mit vier seiner Leute eine öde Küste in der Nähe von Samos aufzusuchen und landeinwärts die Flucht zu ergreifen, allein die von dem Kriegsschiffe ausgesetzte Mannschaft verfolgte und erreichte ihn, und da er der Anforderung, sich zu ergeben, nicht Folge leisten wollte, so griffen sie ihn und seine Genossen an, die endlich Alle von ihren Angreifern erschossen wurden. Der Gouverneur von Samos sendete auf die Nachricht von der Landung Negro's eine Truppenabtheilung ab, deren Heldenthaten aber nur darin bestanden, daß sie den fünf Gefallenen die Ohren abschchnitt, um sie als Siegestrophäen nach Constantinopel zu senden. — Aus Jaffa vom 13. September wird ein Sieg

gemeldet, den Mehmet Pascha, General der Cavallerie in der arabischen Armee, über die Meuterer davon getragen hat, welche seit einiger Zeit in Naplusa und Palästina ihr Unwesen trieben. Er bemächtigte sich sämmtlicher Rädelshäupter und ließ sie gefesselt nach der Festung von St. Jean d'Alce bringen. Man darf nun die Ruhe in jenen Gegenden als völlig hergestellt betrachten.

Wien, 3. October. Ueber die Kartoffel-Haupternte in Mähren vernimmt man, daß dieselben im trockenen Lager mittelmäßig, im feuchten und fetten Boden aber schlecht ausgefallen sey. Die Erdäpfelsäule zeigte sich mehr oder weniger beinahe in allen Gegenden. Verständige und besonnene Landwirthe wollen von dem ferneren Kartoffelbau gänzlich abrathen, da die Erfahrung zeigte, daß selbst frischer Same gegen die Fäule nicht schützt.

— Die „Grazer Zeitung“ theilt folgende Zusammenstellung über die Bezüge der Oberofficiere in der insurgirten ungar. Armee mit: Der sogenannte Generallieutenant bezog während des Krieges incl. 4800 Tafel- und 1200 fl. Quartiergeld, jährlich 12.000 fl., der Generalmajor 6720 fl. und 800 fl. Quartiergeld. Auch konnte beiden, was auch sehr häufig geschah, von Zeit zu Zeit eine besondere Zulage bewilligt werden. Dem Komorner Festungscommandanten gebührten jährlich 1000 fl. Tafelgeld. Der Oberst erhielt nebst 600 fl. Quartiergeld 5040 fl. bei der Artillerie, 4800 beim Geniewesen, 3000 bei der Cavallerie und Infanterie, 2640 beim Fuhrwesen; der Oberstlieutenant in denselben Waffengattungen nebst 400 fl. Quartiergeld 3000, 2760, 2208 und 1920 fl.; der Major detto nebst 300 Quartiergeld 2340, 2220, 1800 und 1440 fl.; der Hauptmann 1800, 1800 und 1440 fl.; der Rittmeister 960 fl.; beim Fuhrwesen 864 fl., 150 fl. Quartiergeld. Da die früheren Capitänlieutenants zu wirklichen Hauptleuten befördert wurden, so hörte diese, wie auch die Unterlieutenantsgagen niedriger Gebühr ganz auf. Auch die Privatdiener bei den Stabs- und Oberofficieren waren gänzlich aufgehoben, so auch das Monturgeld für die Fourierschützen. Der Oberlieutenant bezog in den erwähnten Waffengattungen nebst 100 fl. Quartiergeld 960, 960, 744, 744 und 720 fl.; der Unterlieutenant 720, 720, 696, 696 und 672 fl. nebst 60 fl. Quartiergeld. Die Gagen wurden am 16. jeden Monats ausgezahlt. Die Brotportionen, die aus dem Unkostenfonde bemessenen Zulagen, die einjährige Gagecarenz im Avancementsfalle, die dreimonatliche Gagecarenz wegen des Sterbequartals, wie die Abfuhr des Leptern nach dem Verstorbenen, fielen hinweg. Die neuernannten Oberofficiere erhielten in den genannten Waffengattungen 100, 100, 150, 60 und 60 fl. Equipirungsbeitrag. Neu beförderte Cavallerieofficiere erhielten 120 fl. zur Anschaffung eines Gauls, konnten auch dafür ihr bisheriges Dienstpferd als Eigenthum behalten, nur mußten sie dann das Pferd nach der für ihre Charge bemessenen Fourage verpflegen. Jeder Regiments- oder Bataillonsadjutant, die Cavallerie ausgenommen, bekam gleichfalls 120 fl. zum Pferdeankauf und mußte diese Summe in monatlichen Raten von 5 fl. zurückerstatten. Eine complete Fourageportion bestand aus einem Achtel Mehen Hafer, acht Pfund Heu und drei Pfund Streustroh, und konnte nach Zurwahl der betreffenden Stabs- oder Oberofficiere entweder in natura gratis, oder statt ihr ein Relutum von 6 fl. abgefaßt werden.

— Die in der Schweiz gebauten Telegraphenlinien werden sich an die österreichischen bei Bregenz anschließen. Ueber den Anschluß wird ein besonderer Vertrag geschlossen, und es soll die schweizer Regierung entschlossen seyn, die Satzungen des österreichisch-deutschen Telegraphenvereines für das dortige Telegraphenwesen anzunehmen.

— Die Dienstbotenbücher, deren Einführung in Wien sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat, werden nun auch in den übrigen Städten vorgeschrieben werden.

L. Z. C. **Wien**, 4. October. Unter den in Cuba eingebrochenen Schaaren des Führers Lopez befanden sich auch zahlreiche ungarische und polnische Revolutionsflüchtlinge. Fünf derselben fanden dort den Tod

durch des Scharfrichters Hand, darunter der ehemalige Adjutant Klapka's, Joseph Pragai, Stephan Ellis, Honvedmajor, und Victor Kär, Adjutant Dembinsky's, unter Lopez beide Capitäne; Szellesky Martin, in Ungarn Guerillaanführer, bei Lopez Artillerie-Chef, endlich Stephan Borowsky, ein Adjutant Bem's, bei Lopez Reitercapitän.

L. Z. C. Die Nachricht einiger Blätter, daß der Polizeiausweisungsbefehl gegen den Literaten L. A. Frankl zurückgenommen worden sey, hat sich bis jetzt nicht als wahr bewährt. Herr Frankl hat um einen mehrwöchentlichen Termin gebeten, um seine Geschäftsangelegenheiten zu ordnen, bevor derselbe Wien verlassen wird.

L. Z. C. Die neue Gedichtsammlung des Poeten Heinrich Heine, welche der Hamburger Verlagsbuchhändler Julius Campe für 4000 Thaler an sich gebracht hat, wird noch im Laufe dieses Jahres unter dem Titel: „Romanzen“ erscheinen.

* **Wien**, 5. October. Se. Majestät wird zu Vemberg ungefähr am 15. d. M. eintreffen, dürfte daselbst 3 Tage verweilen und wird sich sodann nach der Bukowina begeben.

* In Betreff der Behandlung unanbringlicher Briefe ist eine Postverordnung erschienen. Dieselben müssen bis zu Ende des nächsten Jahres aufbewahrt werden; sodann werden sie amtlich eröffnet, ohne gelesen werden zu dürfen; enthalten sie Gelder oder Werthpapiere, so wird über den Namen des Absenders, dessen Adressaten, den Aufgabs- und Abgabsort eine Vormerkung aufgenommen. Die unanbringlichen Briefe werden hierauf durch Verbrennung oder Verstampfung, je nachdem ihr Gewicht einen Centner übersteigt oder nicht, vertilgt.

* Die eine Zeitlang suspendirten Sammlungen für arme Israeliten in Palästina, sind neuerdings wieder gestattet worden.

* Die lebhafteste Bewegung während der zwei letzten Börsentage wird hauptsächlich daraus erklärt, daß zahlreichen, kleinen Speculanten die in sogenannte Kost gegebenen Papiere aufgefunden wurden. Im Ganzen genommen ist's nicht zu wundern, daß das gesteigerte Ausgebot die Kurse drückte. Insofern jedoch die beobachtete Schwankung der richtigen Verhältnissen nicht entspricht, darf die kurze Dauer derselben mit Bestimmtheit gehofft werden.

* Im Nachhange zu der bereits nachgewiesenen Einwohnerzahl von Krakau und seines Gebietes entnehmen wir dem „Gaz“ weitere statistische Daten über die Populationsbewegung. Im J. 1850 wurden in der Stadt geboren: ehelich 630 männliche und 583 weibliche; und unehelich: 245 männliche und 185 weibliche Kinder, darunter 1116 Christen und 527 Juden; zusammen: 1643. Die Zahl der todtgeborenen Kinder betrug 32. Im Gebiete datiren die letzten Nachweisungen v. J. 1843, in welchem geboren wurden: 2315 männliche und 2329 weibliche, zusammen 4644 Kinder.

* Unter den Auspicien des nützlichen Vereines zur Verbreitung guter Bücher ist ein von dem Redacteur des „Wiener Boten“, Hrn. Salsinger, zusammengestellter „Oesterreichischer Volks- und Wirtschaftskalender“ bei Pichler erschienen, dem wir, seiner Gemeinnützigkeit, Brauchbarkeit und Wohlfeilheit wegen, die größte Verbreitung wünschen.

Innsbruck, 30. September. Auf Grund der Enthebung von dem Eide auf die Verfassungsurkunde vom 4. März 1849 fand heute die neue Beerdigung der hiesigen k. k. Justizbeamten Statt; jene der politischen Beamten ist größtentheils schon erfolgt.

Deutschland.

— Während die Minister sämmtlicher anderen Regierungen des Zollvereins auf die Anzeige der diesseitigen Gesandten von dem Abschluß des Handelsvertrags vom 7. September zwischen Preußen und Hannover sich vorläufig zustimmend äußerten, hat die sächsische Regierung bis jetzt nicht allein von dieser zustimmenden Erklärung Umgang genommen, sondern sie hat auch ein Circular an die Zollvereinsstaaten abgehen lassen, worin sie erklärt, dem Vertrag nicht zustimmen zu können, schon weil derselbe ohne ihre Mitwirkung zu Stande gekommen sey. Die sächsische

Regierung fordert zugleich auf, dem Vertrage nicht ohne vorangegangene Rücksprache und nochmalige Prüfung der anderweitigen Propositionen zuzustimmen.

Frankfurt a. M., 30. September. Die Erwiderung Lord Palmerston's auf die ersten, an das auswärtige Amt gerichteten Noten haben in diplomatischen Kreisen keine Befriedigung erregt, und sind nicht dazu geeignet, die Continentalmächte zu beunruhigen. Wie es verlautet, dürften erneuerte, sehr ernsthafte Proteste, meint die „Preuß. Stg.“, und die nöthigen Maßnahmen der vereinten Continentalmächte nicht auf sich warten lassen.

Bremen, 2. October. Die Bürgerschaft, welche gestern Nachmittag eine Sitzung hielt, hat, auf einen Antrag Dralle's, früher Redacteur der „Tageschronik“, die Revision der Verfassung abgelehnt, und somit die Forderungen des Senats zurückgewiesen. Von der Rechten werden nun ohne Zweifel in den nächsten Tagen Manche ihren Austritt erklären und wird die Versammlung schwerlich in beschlussfähiger Anzahl wieder zusammenkommen. Die Stadt ist übrigens so ruhig wie gewöhnlich.

Frankreich.

Paris, 1. October. Unter den Tagsneuigkeiten steht der in nächster Zeit erwartete Cabinetswechsel obenan. Odilon Barrot soll Faucher ersetzen. Fould und Baroche, die Unvermeidlichen, bleiben und schließen sich dem neuen Programme gegen das Wahlgesetz vom 31. Mai an.

— Der Préfet des Departements Morbihan hat die Waffenablieferung bei allen Nationalgarden angeordnet, da zu ihrer Reorganisation nach dem neuen Gesetze geschritten werden soll.

— Neben dem Theater in Batianolles bei Paris hat ein Herr Joffe ein Haus aus Filz gebaut. Dreiundzwanzigtausend alte Hüte sind dazu verwendet worden. Es steht auf einem mit Rädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und, da es nur 4000 Kilogramme wiegt, ohne große Mühe fortbewegt werden.

— Thiers hat mit der republikanischen Linken Unterhandlungen angeknüpft. Er verspricht Abschaffung des neuen Wahlgesetzes, wenn sie für den Creton'schen Antrag stimmen. Im Clysée und im legitimistischen Lager herrscht darüber Zorn und Bestürzung.

Neues und Neuestes.

* Die französische Regierung hat einen Beweis ihres Tactes abgelegt, indem sie Kossuth's Ansuchen, um die Erlaubniß zur Reise durch Frankreich, abschlagig beschied. Sie hat erkannt, daß eine derlei Gestalt nicht am Plage wäre, da die Tendenzen, welche der Genannte verfolgte, im schroffsten Gegensatz zu den Principien der Ordnung, welche die franz. Regierung mit aller Anstrengung ihrer Kraft zu wahren sucht, stehen. Möge nicht England, welches sich jetzt zum Gegentheile, nämlich zum gastfreundlichen Empfange des geächteten Aufrührers, vorbereitet, Ursache finden, sein Thun zu bereuen! Daß dieses Thun allen Rücksichten der internationalen Schicklichkeit und jeder völkerrechtlichen Verpflichtung zuwiderläuft, liegt klar auf der Hand. Es wäre die Pflicht einer loyalen und conservativen Regierung, ähnliche Demonstrationen in keiner Beziehung zu dulden; wir müssen tief bedauern, daß das sonst wegen seiner Besonnenheit gepriesene England in diesem Falle ein so böses Beispiel der Leidenschaftlichkeit, ja der Gehässigkeit zu geben sich nicht entblödet. (West. Spdz.)

Telegraphische Depeschen.

* **Modena**, 3. October. Die zwischen Oesterreich, Modena und dem Kirchenstaate geschlossene Eisenbahnconvention ist heute veröffentlicht worden.

* **Turin**, 3. October. Ein mit Spanien abgeschlossener Vertrag in Betreff der Crequirung gerichtlicher dieß- und jenseits gefällter Urtheile in Civil- und Handelsachen ist so eben kundgemacht worden.

* **Athen**, 30. Sept. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf über das Militärcontingent für 1852 gestern angenommen.

Feuilleton.

Eine Wanderung in das Muottathal.

Historische Erzählung

von

Dr. Feierabend.

Am einem lieblichen Herbstmorgen stiegen am malerischen Gestade von Brunnen zwei traute Freunde aus dem rauchenden Postdampfschiff. Sie hatten sich eine Wanderung in das erst in neuester Zeit den Reisenden etwas mehr bekannte Muottathal vorgenommen, wo der Eine eine ihm nahe verwandte Klosterfrau besuchen wollte, während den Andern die Besichtigung der weltgeschichtlichen Kampfplätze anzog, auf denen in dem verhängnißvollen Jahr 1799 die drei größten Nationen Europa's den Verzweiflungskampf um die Oberherrschaft gerungen haben. Die stille Größe und Erhabenheit der Natur an den Ufern des Vierwaldstättersee's mit ihren reichen, geschichtlichen Erinnerungen hatten wundersam ihre Seelen gehoben. Ein freundlicher Muottathaler, der vom Markt von Luzern nach Hause kehrte, hatte sich ihnen als Führer anerbieten, und rüstig folgten sie seinem Schritte. Von der Straße weg führte er sie einen kleinen Hügel hinan zur schönen Kirche von Zuggenbohl, auf deren Friedhof die reizendste Aussicht sie überraschte. Hinter sich den tiefblauen, ruhigen See, in dessen klaren Fluthen die stolzen Urner- und Unterwaldner-Gebirge im Widerschein der warmen Morgensonne sich abspiegelten; vor sich im würzigen Grün der herrlichsten Wiesen, am sanften Abhang der im rothigen Morgenschimmer prangenden beiden Mythen, den stattlichen Flecken Schwyz mit prächtiger Kirche und herrschaftlichen Häusern, rings herum im Schatten riesenmäßiger Nussbäume zahllose, blendendweiße Landhäuser und Kapellen aus dem saftiggrünen Wiesenteppich gar lebhaft hervorstehend. Ueber dem lieblichen Landschaftsbild schwebte ein unbeschreiblicher Ton tiefen Friedens und stiller Größe, welcher durch den feierlichen Klang der zum Morgengottesdienste rufenden großen Glocke von Schwyz noch gehoben wurde. Wiederholt mußten die Freunde durch ihren, dieser Eindrücke gewohnten Führer zur Weiterreise gemahnt werden, bis sie von dem zauberischen Anblick sich endlich losreißen konnten. Ein schmaler Fußweg führte durch Wiesengrund und dann die sonnigen Halden von Unterschönenbuch hinan. Von den lustigen Höhen von Morschach tönte das fröhliche Jodeln der Gaisbuben und das melodische Glockengeläute der weidenden Kühe, während unten in den Wiesen Alles lebendig war. Hier fiel unter den kräftigen Senseszügen der rüstigen Mäder das üppige Herbstgras, denen lange Reihen schlanker, lieblicher Mädchen folgten, die emsig mit ihrer Workgabel die langen Grasmaden „verzettelten.“ Dort wurde das schon liegende Emd, das mit balsamischem Dufte die Wanderer erquickte, gewendet, um noch heute als treffliches Futter in schweren Bürden von kräftigen Schwyzernackern auf die Heubühne getragen zu werden. Ueberall lauter Liederklang und fröhliches Gejauchz und dem freundlichen Gruß der Wanderer der treuherzige „groß“ Dank“ der biedern Schwyzer. Bei Oberschönenbuch stach unser geschichtsforschende Freund dem wackern Führer, Franz Anton Schelbert an, ob er ihm vielleicht über das hier Statt gefundene Gefecht zwischen den Russen und Franzosen nähere Auskunft geben könnte. Schelbert erwiderte: „Darüber hat mein Vater, der mit seinem Bruder, dem berühmten, starken Schelbert an der Schindellegi, am Klothenturm und Morgarten gegen die Franzosen geschlagen, oft viel erzählt. Er war ein gar eifriger Franzosenfeind, und ihn hat es daher gar „hütsch“ gefreut, daß die wilden, dazu so jämmerlich ausgehungerten Russen, die übermüthigen, gotteslästerlichen Franzosen so tüchtig ausgeklopft haben. Wie Sie aus den Büchern schon wissen, sind die Russen ganz unerwartet aus dem Urnerland über den Liblisbüchl zwischen dem Kenzigkum und dem Wasserberg zu uns in's Thal herübergekommen, und haben von den zwei

Compagnien Franzosen, die damals bei uns lagen, die eine gefangen genommen, und die andere in wilder Flucht des Thal hinausgejagt. Der General Massena aber war nach gewonnener Schlacht und Einnahme von Zürich hierher nach Schwyz geeilt, um den vom Gotthardt herabsteigenden Gen. Suwarow zu empfangen. Er hatte zu diesem Zwecke von allen Seiten seine Truppen zusammengezogen, und General Lecourbe war am 30. Herbstmonat Abends mit seiner Armee in Brunnen gelandet. Die starke Vorhut der Russen wurde nun am 1. Weiner mit Tagesanbruch hier von der überlegenen Armee der Franzosen angegriffen. Die Russen stürzten sich mit wildem Kriegsgefang wüthend auf dieselben und warfen sie bald in stürmischer Flucht bis in die Ebene von Jbach zurück. Die Kosaken auf ihren wilden, kleinen Rossen folgten den Flüchtigen bis in die Nähe von Schwyz und richteten eine große Niederlage unter denselben an. Da zwang Lecourbe's unerwartete Ankunft von Brunnen über Unterschönenbuch und die Höhen von Morschach die siegreichen Russen zum schleunigen Rückzug, weil sie sonst hier durch die Hilfsschaar abgeschnitten worden wären. An diesem Tage wurde unaufhörlich geschlagen, vom Morgen früh bis Abends spät, am fürchterlichsten an der steinernen Brücke, wohin wir sogleich kommen werden, und wo Tausende im schrecklichen Gedränge den Tod in dem fürchterlichen Abgrunde der dort tobenden Muotta fanden.“ — Der schlichten Erzählung des Führers mit gespannter Aufmerksamkeit horchend, waren die Freunde, über rauhe Nissenen, bald in eine tiefe Felsenschlucht gelangt, in der in grauer Tiefe wild schäumend die Muotta rauschte. Da, wo das Thal sich zu schließen schien, führte eine niedere, gedeckte hölzerne Brücke auf einfachem Balkenhängwerk auf's rechte Ufer der Muotta hinüber. Das ist die fürchterlich berühmte steinerne Brücke, vor alten Zeiten auch Teufelsbrücke genannt. Mit Grausen sahen die Freunde durch die schmalen Tagelufen derselben in den schauerlichen Abgrund, der mehrere hundert Fuß unter ihnen sich öffnete, und aus dem der dampfende Gisch der mit Donnergerölse sich hinabstürzenden Muotta fast bis zu ihnen heraufstieg. „Ja, meine lieben Herren“, hub mit schwerem Seufzer der biedere Muottathaler an, „schauen Sie sich diese wilde Gegend nur recht an, sie ist merkwürdig genug, denn hier ist mehr Blut geflossen, als in mancher weltberühmten Feldschlacht. Hier hat das Verzweiflungsgeschrei der wie Trauben aneinander hängenden, wehrlos herabstürzenden Franzosen, der Weheruf der Verwundeten, der Donner der Kanonen und das Wuthgeschrei der wilden Russen ein Lied angestimmt, das diejenigen zeitlebens nicht vergaßen, die selbes mit angehört haben. Unter diesen war auch mein Vater, der den Russen als Fuhrknecht gefolgt war.“ Mit dem Glühfieber eines Geschichtsforschers baten die beiden Freunde um nähern Aufschluß über den Hergang, und erhielten folgenden Bescheid: Nach dem Rückzug von Oberschönenbuch gingen die Russen unter General Rosenberg zuerst zu dem Weiler Hesigen, später in's Ried, endlich sogar bis in die Großmatt, gleich vor dem Dorfe von Muottathal zurück. Damit lockten sie die Gesammelmacht der Franzosen nach sich, weil Massena mittlerweile vernommen hatte, daß Suwarow mit seiner ganzen italienischen Armee hier im engen Bergthal eingeschlossen sey, und ihn daher mit seiner Uebermacht daselbst zu vernichten hoffte. Bei ihrem Rückzuge hatten die Russen diese Brücke hier abgebrannt. Eiligst errichteten die Franzosen aus rohen Baumstämmen und Brettern eine neue, ohne Geländer und gehörige Befestigung, und rückten nun unter Mortier und Loysen auf dem rechten und linken Ufer gegen die zuletzt in der Großmatt sie ruhig erwartenden Russen an, die unerschütterlich ihren Angriff aushielten und dann, die Reiterei auf beiden Flügeln, das Fußvolk in der Mitte, mit dem ungestümen Muth der Verzweiflung, welche ihre heillosen Lage in ihnen erregte, auf die überlegenen Franzosen

Sturm liefen. Bald waren diese geworfen und flohen in gräßlicher Unordnung das Thal hinaus, Schwyz zu. Hier auf der schwankenden Brücke stießen nun die, welche flohen, und neue, von Massena herbeigeführte Verstärkungen auf einander. Der Zusammenstoß war schrecklich. Kanonen, Wagen voll Verwundeter, Pferde und Menschen stürzten auf ein Mal in die schäumenden Wogen des tiefen Abgrundes. In der Verzweiflung klammerte schreiend Einer sich an den Andern, und lange Reihen sah man so wie Betheringeli an einander hangen, bis der Letzte, wegen der Schwere des an ihm hängenden Gewichtes, loslassen mußte, und dann Alle unter gräßlichem Wehgeschrei in den Felsenschlund stürzten. Endlich brach die ganze Brücke unter der Last der sich Drängenden zusammen. Sehen Sie nun, Ihr lieben Herren, hier auf beiden Seiten die senkrechten Felsen, dazwischen die enge Straße und der tiefe Muottaschlund, und einzig dort, wo der schmale Fußsteig, der sogenannte neue Weg, der erst in den Zwanzigerjahren gemacht wurde, hoch oben um die Rothenfluch herum führt, war damals ein Gaisweglein. Wer da durch, oder über die von der Brücke noch übrig gebliebenen Baumstämme sich retten konnte, entkam; die Uebrigen wurden Alle von den ungestüm nachstürzenden Russen in den Abgrund gedrängt. Mehrere Tage sah die Muotta wie eine Milchsuppe aus, von Leichen, die sie dem See zuwälzte. Jahre lang fischten kühne Flößer, die an Stricken sich in den Abgrund herabließen, Waffen, und, wie man sagt, auch eine Geldcasse mit ihren langen Flößhaken aus dem Muottakessel. Viele Tausende mögen hier jämmerlich umgekommen seyn; über tausend Gefangene führten die Russen mit sich zurück in's Thal.“ — Mit unverhehltem Schauder verließen die beiden Freunde mit ihrem Führer den schauerlichen Schauplatz menschlichen Jammers, und erreichten die sogenannte Gruebi, ein über die Straße hinüber von Fels zu Felsen gehendes Schirmdach, wo rohgezimmerte Baumstämme als Ruhebänke den müden Wanderer gar freundlich zu kurzer Rast einladen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

(Anekdote über Goethe.) — Die „Befser“ Stg.“ bringt „Erinnerungen an den am 16. v. M. verstorbenen D. L. B. Wolff“, und erzählt demselben Folgendes nach: „Wolff besuchte am 27. August, ich weiß nicht welchen Jahres, Goethe, und in's Zimmer tretend, sah er die Excellenz ganz mürrisch auf- und abgehen, ohne Notiz von dem Eintretenden zu nehmen. In jedem der zwei Fenster stand eine Flasche alten Weines nebst einem Glase, und Goethe trank bald aus der einen, bald aus der andern, wie ihn sein Weg eben vorbeiführte. Wolff sah eine Weile erstaunt und verblüfft diesem Treiben zu, als sich Goethe plötzlich umwendete, die Arme wie gewöhnlich auf dem Rücken gekreuzt, knapp vor ihn hintrat und ihn scharf und grollend fixirend endlich sagte: „So weit kam's; trotz all' den von mir oft verbetenen Huldigungen kümmert sich eigentlich doch Niemand wirklich um mich, denn sonst wüßte man, daß ich am 28. August geboren wurde, und ich an einem solchen Tage wie der heutige gern theilnehmende, freundliche Gesichter um mich sehe; da man mich allein läßt, so will ich doch selbst meinen Geburtstag feiern und mich gemüthlich antrinken.“ — „Aber“, wagte Wolff, seiner Sache selbst nicht recht gewiß, zögernd zu erwidern, „Euer Excellenz irren sich vielleicht im Datum, denn ich glaube es ist heute erst der 27. August!“ — Wie vom Blitz gestreift richtete sich Goethe flugs empor und sagte mit nachdenklicher, mählich keimender Wuth: „Mein Lieber, sollte ich mich also vergeblich betrunken haben?“

(Die Zahl der Leservereine) in dem österr. Kaiserstaate hat sich seit dem Jahre 1850 um 78 vermehrt. Bald wird jede kleine Stadt der Monarchie, ja sogar jeder Markt eine oder zwei Leservereine besitzen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 7. October 1851.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.)	92 1/2
ditto	4 1/2
darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl. 1021 1/4	81 1/4
ditto	1839, 250 300 5/8
Bank-Actien, pr. Stück 1204 in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	14 30 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	zu 500 fl. G. M. 548 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 7. October 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 168	Ufo.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 121	2 Monat.
Kraunfurt a. M., (für 120 fl. südd. Verzins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	120 1/2
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 178	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 117 7/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-1	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb. 120 1/4	2 Monat.
Marzelle, für 300 Franken, Gulb. 142 3/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 143	2 Monat.

Geld- und Silber-Cours vom 7. October 1851.

Kais. Münz-Ducaten Aagio	Brief.	Gulb.
ditto Rand-Ducaten	—	27 1/8
Napoleon's-or	—	27
Souverain's-or	—	9.30
Ruß. Imperial	—	16.50
Friedrich's-or	—	9.46
Engl. Sovereigns	—	9.28
Silberagio	—	12.5
		19 1/2

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Den 1. October 1851.

Herr Ferdinand Raab, Beamte; — Herr Bernhard Cohn, Geschäftsführer; — Hr. Demeter Buccia; — Hr. Franz Colognati; — Hr. Anton Gajzoleti; — Hr. A. von Leugerke; — Hr. Johann Theodore; — Hr. Luzia Athanase, — u. Hr. von Auge, alle 7 Privatiers; — u. Hr. Lindauer, Oberamtsrichter, alle 10 von Triest nach Wien. — Hr. Blum; — Hr. Sandels; — Hr. Sacerdotti; — Hr. Bizanti; — Herr Kovalevich, — u. Hr. Ner, alle 6 Handelsleute; — Hr. Kuterek, Geschäftsführer; — Hr. Meyer, Landrath; — u. Hr. Kosenik, Ingenieur, alle 9 von Wien nach Triest. — Hr. Graf Coronini, Gutsbesitzer; — Hr. Wayer, — u. Hr. Schmidt, beide Handelsleute; — Hr. Naminger, Beamte; — Hr. Herzog, Professor, — u. Herr Richter, Lehrer, alle 6 von Wien.

Den 2. Hr. Joseph von Bitterl, k. k. Assessor, von Klagenfurt nach Triest. — Herr Carl Böhlein, Privatier; — Hr. Carl Zampari, Forstbeamte; — Hr. Wilhelm Esch, Marine-Cadet; — Hr. Sigmund Thalberg, Gesandtsch.-Courier; — Hr. Dr. Ferdinand Deycks, Professor; — Hr. Ludwig Tauber, Cassier; — Herr Felix Cristiancia, Wirth; — Hr. Franziska Jasch, Tapeurmeist.-Witwe; — Hr. Oswald Dostal, — und Hr. Johann Bolt, beide Bürger; — Herr Michael Baier, Militär, — u. Hr. Johann Werderber, Handelsmann, alle 12 von Triest nach Wien. — Hr. Ticcetti; — Hr. Spiller; — Hr. Lagorio; — Hr. Venassolio; — Hr. Antonopulo; — Hr. Homann, — u. Hr. Adolph Castner, alle 7 Handelsleute; — Herr Ritter von Alimondi; — Hr. Meruzzi; — Hr. Girth; — Herr de la Juenfanta; — Hr. de Jombes; — Hr. Becareich; — Hr. Anton Veroljo, — u. Hr. Kewath, alle 8 Privatiers; — Hr. Möste, Beamte; — Herr Schmel, Regierungsrath; — Hr. Thaddäus Ritter von Skopniski, Gutsbesitzer; — Hr. Fischer, Baurath, — u. Hr. Mosauer, Fabrikant, alle 20 von Wien nach Triest.

Den 3. Hr. Maleguzzi; — Hr. Simonetti; — Hr. Zuckermann; — Hr. Stampf; — Hr. Kadisch; — Hr. Birolli; — Hr. Godina; — Hr. Calig; — Hr. Melich; — Hr. Mally; — Hr. Kaloanetter, — u. Herr Lare, alle 12 Handelsleute; — Herr Kautschitsch; — Hr. Panciera; — Hr. Giorguli; — Hr. Wurzbach, — u. Hr. Clav, alle 5 Privatiers; — Hr. Douglas, engl. Admiral; — Hr. Danhofer, pens. Major; — Hr. de Caballero, span. Gesandtsch.-Attaché; — Hr. Freiherr v. Pratobervera, Hofrath beim obersten Gerichtshofe, — und Hr. Friederike Umbrauer, Buchhändlers-Witwe, alle 23 v. Wien nach Triest. — Hr. Lazar Epstein, Großhändler; — Hr. Domenicus Monzani, Theater-Director; — Hr. Felix de Lombardo, Bürger; — Herr Lucas Wonda; — Hr. Anton Pontini, — und Hr. Joseph von Stabile, alle 3 Besitzer; — Hr. Ferdinand Tallachini, Bauunternehmer; — Hr. Edmund Cotteritt, Privatier; — Hr. Carl Hahn, Handelscommiss; — Hr. Valentin Dorn, — u. Hr. Anton Sajorich, beide Handelsleute, alle 11 von Triest nach Wien.

Den 4. Herr Stephan Jovanovich, — u. Hr. Andrin Vujovich, beide Handelsleute, von Triest nach Ugram — Hr. C. Tallachini, Bauunternehmer; — Hr. Andreas Martinolli; — Hr. Otto Wahl; — und Hr. Michael Skopini, alle 3 Handelsleute; — Herr Dr. Jordan, Gynnasial-Director; — Hr. Carl Has-

senpflug, Bildhauer; — Hr. Wallon, Med. Doctor; — Hr. Pianazzi, Buchhalter; — Hr. Elise Lechner, Beamten-Gattin; — Hr. Rosa Zeroufeg, Lehrers-Gattin, — u. Hr. Andreas v. Periboni, Forstinspector, alle 11 von Triest nach Wien. — Hr. Marmayer, Paricalier; — Hr. Dewiani, Cassier; — Hr. Graf Delmestre, — u. Herr Jolly Castel, beide Privatiers; — Hr. Anton Eder, Fabrikant; — Hr. Erbasch, Philos. Doctor; — Herr Deuberth, k. k. Rath et Großhändler; — Hr. Calabi, Beamte; — Hr. Delchin, Lehrer; — Hr. Gerson; — Herr Offenheimer; — Herr Vodinoth; — Hr. Weißbeer, — u. Hr. Wen, alle 5 Handelsleute, — u. Herr Holzer, Bürger, alle 15 von Wien nach Triest.

3. 1217. (3)

Nr. 4659.

Kundmachung.

Die am Froschplaz befindlichen magistratlichen gemauerten Fleischhütten werden entweder theilweise oder im Ganzen sogleich zur Benützung überlassen.

Jene, welche solche pachtweise zum Gebrauche zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, sich dießfalls hieramts melden zu wollen.

Stadtmagistrat Laibach am 28. Sept. 1851.

3. 1235. (1)

Das Gast- und Kaffehhaus im Coliseum, welches Herr Jos. Fiedler, Gastwirth aus Wien, durch 3 Jahre betrieben hat, wird am 1. November d. J. zum Fortbetrieb an einen Andern vergeben, nachdem Ersterer die Marquedenterei übernommen hat. Cautionsfähige Unternehmer wollen sich dießfalls an den Eigenthümer wenden.

3. 1223. (1)

Am 15. dieses Monats

findet Statt, die

Uchte Verlosung des gräflich Waldstein'schen Anlehens.

Gewinne dieses Anlehens bestehen

à fl. **30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** u.

Geringste Prämie 30 Gulden in Conv. Münze.

Weitere Verlosungen erfolgen am 15. Jänner, 15. April, 15. Juli 1852 u. s. f.

Die Gewinne werden bei Herrn **Simon G. Sina** in Wien ausbezahlt.
D. Zinner et Comp. in Wien.

3. 1185. (3)

Die neu eingerichtete

Tuch- und Current-Warenhandlung

Supan & Skodlar

am Hauptplaz in Laibach, gibt öffentlich bekannt, daß sie ein ganz frisches Lager in Tüffel, Tuch, Leinwand und sonst in dieses Fach einschlagende Artikel besitzt, so wie sie jeden Käufer stets der strengsten Solidität versichert.

3. 976. (3)

Corpulente

Personen müssen sich der „**Achten Spanischen Kloster-Süßig**“ bedienen, wenn sie sich vor **Schlaganfällen** sichern oder sich davon wieder herstellen wollen. Das Fläschchen kostet 3 fl. öst. Bankn. — franco und kann einzig bezogen werden von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar.

3. 1199. (3)

Bei **Joh. Giontini** in Laibach sind zu haben:

Vorlege-Blätter,

zum Selbstunterricht im Situations-Planzeichnen für Militär-Schulen, Geometer, Forstmänner und Deconomen. 12 Blätter. Preis 1 fl.

Interessante Karte für Geschichtsforscher.

Gatti's Völkerverwanderungskarte, betitelt:

„Die Hauptzüge der in der Geschichte der Völkerverwanderungen erschienenen Völker.“
Preis für ein colorirtes Exemplar 40 kr.

Als genügender Beweis von der Brauchbarkeit dieser Karte, auch für practische Schulmänner, mag der Umstand dienen, daß Hr. Dr. Lepair, Professor am Ober-Gymnasium in Tglau, sogleich nach Erscheinen derselben 77 Exemplare für seine Schüler kommen ließ.

Plan der Hauptstadt Laibach.
Preis 20 kr.